

Opfer des Bombenangriffes am 23. März 1945

Hier, am nördlichsten Reihengrab des ehemaligen evangelischen Friedhofes an der Halterner Straße, liegen **Bombenopfer des alliierten Luftangriffes**, der am **23. März 1945 das Nordviertel Recklinghausens** zerstörte und 173 Menschen das Leben kostete. Der von den Nationalsozialisten 1939 begonnene Bombenkrieg schlug im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges auf die eigene Bevölkerung zurück. In dem von Deutschland immer brutaler und radikaler geführten Krieg setzten sich die britische **Royal Air Force** und die **US Army Air Forces** im Luftkrieg gegen Deutschland das Ziel, die Produktion und den Transport kriegswichtiger Güter des Ruhrgebietes, der „Waffenschmiede des Reiches“, zu verhindern und zu zerstören. Auch hofften sie die Bevölkerung zu demoralisieren und den Krieg schneller zu beenden. Entsprechend verstärkte sich der Bombenkrieg besonders zum Kriegsende hin. Stundenlang verbrachten die Menschen in den Bunkern.

1944 gab es nur sporadische Luftangriffe auf Recklinghausen, und beim Angriff vom 21. März 1945 waren noch relativ wenige Opfer zu beklagen. Nur zwei Tage später traf die Stadt der **schwerste Luftangriff** des gesamten Bombenkrieges am **23. März 1945**. Ziel des Luftangriffes war vorrangig die Zerstörung des Hauptbahnhofes, weil man dort Munitionszüge vermutete. Die Stadt wurde dabei mit Spreng- und Brandbomben stark bombardiert.

Das **Nordviertel**, das **Bahnhofsviertel** und die **nördliche Altstadt** fielen in Schutt und Asche. Josef Zumhülsen, Pfarrer von St. Elisabeth, beschrieb den Augenblick so: „[...] Das ganze Nordviertel zwischen Tellstraße und Wickingstraße stand in Rauch und Flammen. Ein Südostwind trieb den Qualm zur Kirche herüber... Überall lagen noch Bomben mit Zeitzündern, die nach und nach in die Luft gingen. [...] Viele wurden in den Luftschutzkellern ihrer Häuser getroffen, viele verbrannten bis



Der Oerweg nach dem Angriff 1945

Foto: Stadtarchiv

auf ein wenig Asche, sehr viele verloren mit einem Schlag ihr ganzes Hab und Gut und behielten nur das, was sie gerade am Leibe trugen.“

Pfarrer Wilhelm Geck berichtete über die Situation am Evangel. Friedhof Halterner Straße: „Als ich am Morgen [...] in

die Leichenhalle kam [...], lagen dort auf dem Fußboden die Leichen von Bombenopfern. Für die vielen Toten konnten so schnell keine Särge beschafft werden.“ Er musste viele unidentifizierte Tote in Leinentüchern begraben.

Der Luftkrieg kostete 331 Recklinghäuser das Leben.

Mit freundlicher Unterstützung des Vereins für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e.V.